



Atoyo!
Dhonnobard!
Danke!

40 Jahre Solidarität und Hilfe



40   **CO:OPERAID**
40 Jahre für Kinder in Afrika und Asien

VORWORT

Aufregende 40 Jahre



**UND HIER DIE
NÄCHSTE JUBILARIN!
WIE AUFREGEND
KANN DAS WERDEN?**

**ES WIRD WAHNSINNICG
AUFREGEND!**

**WIR ENTHÜLLEN
DIE WAHRE GESCHICHTE
UNSERER ORGANISATION
UND VERRATEN UNSER
INOFFIZIELLES LEITMOTIV:**

**«WAS DICH NICHT UMBRINGT,
MACHT DICH STÄRKER»**

(SEITE 3)

Unsere Jubiläums-Schrift will durchaus unterhaltsam sein, aber auch die Gelegenheit ergreifen, um Themen vertiefter zu behandeln als es im Rahmen unserer anderen Publikationen möglich ist.

In erster Linie aber will sie dies festhalten: CO-OPERAID ist 40 Jahre alt und glücklich darüber! Jedes Jahr hat etwas zum Verein CO-OPERAID zugefügt. Wir sind durch die Teilnahme zahlreicher Privatpersonen und Organisationen – Vereinsmitglieder, Spender/innen, Stiftungen, öffentlich-rechtliche Organisationen – da angelangt, wo wir heute stehen. Wir machen Pläne und blicken hoffnungsvoll in die Zukunft. Ihr Interesse, Ihre weitere Beteiligung, Solidarität und Anteilnahme freuen uns sehr. Ganz herzlichen Dank an alle, welche 40 Jahre Hilfe in Afrika und Asien möglich gemacht haben!

Im Mai 2021
Team & Vorstand von CO-OPERAID

IMPRESSUM

Redaktion

Marcel Auf der Maur

Fotos

CO-OPERAID

Christoph Dill, Zürich (Seiten 4, 5, 12)

Layout

Laurence Treceño

Druck

Druckerei Franz Kälin AG, Einsiedeln

**WIR NEHMEN EINES DIESER WÖRTER
IN DEN MUND: NACHHALTIGKEIT!
AUCH DAS HAARSHAMPOO IST IM JAHR 2021
NACHHALTIG, UM WAS ALSO GEHT ES?
EINE ANNÄHERUNG AN DIE NACHHALTIGKEIT,
WIE SIE DIE ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT
ADAPTIERT HAT: DURCH PROJEKTE ANGESTOSSENE
PROZESSE, WELCHE NACH PROJEKTSCHLUSS
WEITERGEHEN UND IN DIE ZUKUNFT WIRKEN.**

**WAS ALSO IST UND WAR AN UNSERER ARBEIT
IN BANGLADESCH UND UGANDA NACHHALTIG?**

(AB SEITE 6)

**UND SCHLIESSLICH DENKEN
WIR NACH. WENN MAN 40 IST,
KANN MAN SICH DAS JA MAL
ERLAUBEN. BRAUCHT ES DIE
ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT
WEITERHIN UND BRAUCHT ES
DAMIT CO-OPERAID?
WELCHE ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT
IST SINNVOLL?**

**VERSCHIEDENE PERSONEN INNERHALB
UND AUSSERHALB DES VEREINS
HABEN SICH GEDANKEN
DAZU GEMACHT.**

(SEITEN 12 & 13)

Co-operaid Zeitreise

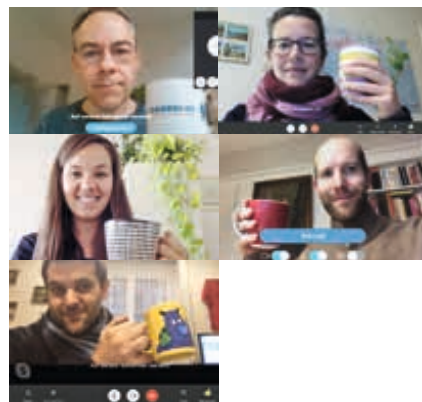
CO:OPERAID
Bildung für Kinder in Afrika und Asien



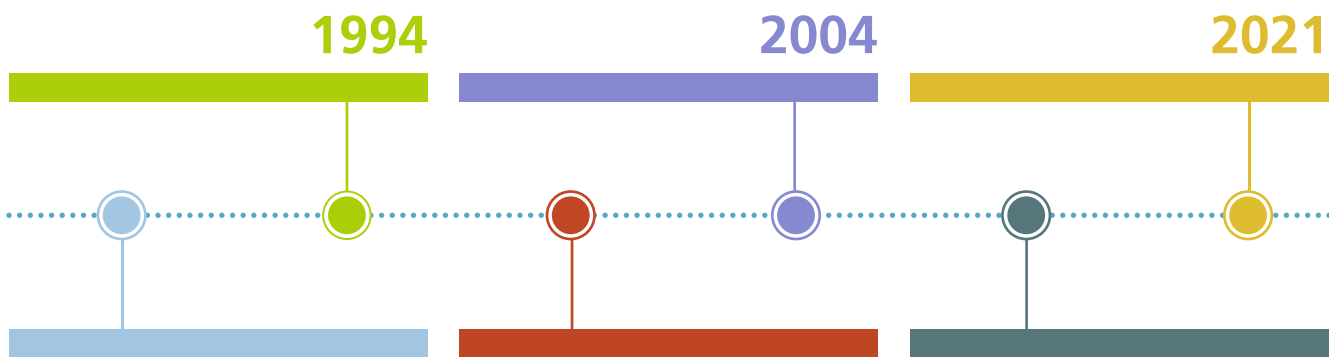
Die Risse im InterAid-Verbund wurden zu tief. Die Länder-Filialen, darunter die Schweiz, sagten «Bye Bye, InterAid International»! Das Schweizer Fähnlein machte sich unter der energischen Präsidentin Dr. Maud Lebert auf seinen eigenen Weg. Der alte Name wurde entsorgt. Der neue lautete «CO-OPERAID» und enthielt eine Ansage: jetzt wird zusammengearbeitet!



Der indisch-stämmige Geschäftsführer fand an der Bushaltestelle eine ugandisch-schweizerisch-stämmige Mitstreiterin. Dr. Rao Satapati (Geschäftsführer ab 1995) und Liliane Waldner (im Vorstand ab 1998, Präsidentin ab 2004) waren viele Jahre das Gesicht von CO-OPERAID und vereinten geballte interkulturelle Kompetenz. **«Personen mit Bezug zu den betreffenden Ländern wirkten im Vorstand mit oder arbeiteten auf der Geschäftsstelle. Diese Diversität war intellektuell bereichernd und von gegenseitigem Respekt getragen»,** erinnert sich Liliane Waldner.



Geschafft! CO-OPERAID ist beste NGO, die je ihre Büros an der Kornhausstrasse 49 in Zürich hatte! Bereits ist ein Platz neben der Kaffeemaschine für die zu erwartenden Preise frei geräumt. Bis zu deren Eintreffen philosophiert das Team aus dem Corona-Homeoffice über sein Dasein bei CO-OPERAID: www.co-operaid.ch/de/fokus/erfolge



1981

«Er ist ein Schulabbrecher, der einen 34-Millionen-Komplex aus Organisationen gegründet hat, mit Aktivitäten vom Schmuggeln von Bibeln hinter den Eisernen Vorhang bis zur Ernährung der Armen in der Dritten Welt. Ist er ein Mann auf einer Mission oder ein Mann im Machtrausch?» *Los Angeles Times, 1985,* über L. Joe Bass, Missionar und Gründer von International Christian Aid, der Mutterorganisation von InterAid Schweiz. **«Mangelnde Geschäftstransparenz bildet seit Eröffnung des Schweizer Sammelbüros in Zürich einen ewigen Stein des Anstosses».** *Die Weltwoche, 1989.*



1998

Der Schritt zum eigenständigen Hilfswerk war geglückt, doch etwas fehlte. Ganz offizielle schweizerische Seriosität musste her, und zwar richtig! Zewo, heute 21 Standards, ein Siegel im heissen Feuer schweizerischer Gründlichkeit geschmiedet. Anstatt die Kinder-Einzelpatenschaften (nicht Zewo-konform) hielt nun die Deza CO-OPERAID auf Trab. Die Zeit der institutionellen Partnerschaften brach an (u.a. Deza, Glückskette).



2012

Der langjährige Geschäftsführer wird pensioniert, die langjährige Präsidentin und mit ihr der Vorstand treten zurück, wichtige Projektfinanzierungen laufen aus. Zeit, die Geschäfte vertrauensvoll in neue Hände zu legen! Nicole Stejskal und Marcel Auf der Maur leiten sich als Co-Geschäftsleitung und einzige Mitarbeitende fortan selber.



«Die Co-Geschäftsleitung würde ich als Yin & Yang beschreiben: sich ergänzende Fähigkeiten, die gut (beinahe perfekt) zur Erreichung eines gemeinsamen Ziels beitragen», meint Vize-Präsidentin Laurence Treceño.

TEAM 2021

VORSTAND



Von links oben:

Dr. Ignaz Rieser (seit 2019), Präsident. Betriebswirtschafter
Laurence Treceño (seit 2019), Vize-Präsidentin. Grafikerin
Beat Vogel (seit 2019). Datenbank-Manager
Christoph Dill (seit 2019). Mentor
Urs Vögeli (seit 2019). Rechtsanwalt
Virginie von Muralt (seit 2019), Senior Analyst/Financial Controller

FREIWILLIGE



Von links:

Réka Fall, Buchhaltung
Irina Kisseloff, Administration
Marianna Cogliano, Fundraising
Elizabeth Postle, Übersetzung

Ohne Foto:

Jessica Boffet, Übersetzung
Ignaz Rieser, Projektleitung
Laurence Treceño, Grafik

Herzlichen Dank für die ehrenamtliche und freiwillige Arbeit!

GESCHÄFTSSTELLE



Nicole Stejskal (seit 2012), Co-Geschäftsleiterin
Marcel Auf der Maur (seit 2005), Co-Geschäftsleiter



Sonja Lanz (seit 2015), Verantwortliche institutionelles Fundraising und Projektleitung

Tom Hofer (seit 2017), Verantwortlicher Public Fundraising



Rashid Abed (seit 2020), institutionelles Fundraising

CO-OPERAID ist ein gemeinnütziger, politisch und konfessionell unabhängiger humanitärer Verein (gemäss ZGB Art.60–Art.79). Der Verein ist vom Kanton Zürich als gemeinnützige Organisation anerkannt und steuerbefreit. Vereinszweck ist die Realisierung von Projekten der Entwicklungszusammenarbeit und die zugehörige Mittelbeschaffung. Artikel 2.3 des Vereinszwecks lautet: «CO-OPERAID setzt sich für die Umsetzung der Kinderrechte ein, im Besonderen für das Recht auf Bildung und Ausbildung.»

Die Geschäfte des Vereins werden von der Geschäftsstelle (fünf Teilzeitstellen) betreut, unter Mitarbeit von Freiwilligen (Grafik, Projektmanagement, Mittelbeschaffung, Finanzen, Administration) und Ehrenamtlichen (Vorstand).

Das Leitmotiv von CO-OPERAID lautet: «Qualitativ gute Grundschul- und Berufsbildung für alle Kinder und Jugendlichen als Basis für ein selbstbestimmtes und würdiges Leben.»

Unsere Hilfsprojekte leisten einen Beitrag zur Umsetzung des internationalen Kinderrechts auf Bildung. Zudem unterstützen wir die Nachhaltigkeitsziele 2030, besonders Ziel Nummer 4, welches eine gleichberechtigte, hochwertige und lebenslange Bildung für alle anstrebt.

CO:OPERAID

Bildung für Kinder in Afrika und Asien

«Cooperation and Aid»

Partnerschaft und Hilfe. In dieser kurzen Namensformel steckt die DNA von CO-OPERAID.

Die Zusammenarbeit mit Hilfswerken vor Ort, welche von Einheimischen gegründet wurden und geführt werden, ist für unsere Projekte zentral. «Die Schweiz soll sich durch verantwortliche Personen in der Schweiz nach ihrem Gutdünken entwickeln. Genauso soll sich jedes andere Land durch verantwortliche Personen vor Ort entwickeln». Mit dieser Aussage würden sich sofort alle Akteure der Entwicklungszusammenarbeit einverstanden erklären. In der Umsetzung wird es aber kompliziert. Was tun, wenn die personellen Ressourcen knapp sind oder fehlen, zum Beispiel Fachpersonal bei lokalen Hilfswerken? Was, wenn die Behörden nicht belastbar sind? Was tun, wenn eine Regierung fehlt, die Verantwortung übernimmt und die als Repräsentation der Bevölkerung gelten kann?

Solche Schwierigkeiten sind real. CO-OPERAID ist dennoch davon überzeugt, dass die Lösung immer vor Ort gesucht werden muss. Fehlende Strukturen durch eigene NGO-Strukturen zur Umsetzung von Hilfsprojekten zu ersetzen, kann nur eine Notlösung sein. Wenn nicht anders möglich, muss die zweitbeste Lösung genügen. Sie kann ein erster Schritt sein, der danach weiter führt.

Das «Wir» in «unsere Projekte» ist als grosses «WIR» gedacht: ein Projekt ist gelungen, wenn es das Projekt von CO-OPERAID ist, gleichzeitig das Projekt des lokalen Hilfswerks, und das Projekt einer möglichst grossen Zahl weiterer Teilnehmender («stakeholder» wie Schulpersonal, Schulgremien, Eltern, Behörden). Ein Projekt gelingt, wenn all diese Teilnehmenden ihren Teil der Verantwortung zur Erreichung gemeinsamer Projektziele übernehmen. Das Projekt ist der Prozess und umgekehrt.



“ CO-OPERAID ist unsere Partnerschaft ernsthaft und fachkundig angegangen. Wir haben die Arbeitsweise aus Europa kennen gelernt – Pünktlichkeit, Beharrlichkeit und Arbeitsamkeit. Wir haben Projektziele und Monitoring entwickelt. CO-OPERAID denkt immer positiv. Das hat auch in unserer Organisation Enthusiasmus ausgelöst. Unser grösster Erfolg ist es, dass wir unsere Bildungsangebote nachhaltig gestalten konnten. Die Projekte sind eine Errungenschaft für unsere Organisation und die Bewohner/innen von Thanchi. ”

Moug Moug Shing,
Direktor von Humanitarian Foundation, Bangladesch

NACHHALTIGES ENGAGEMENT

Unsere gemeinsamen 40 Jahre

Für die Nachhaltigkeit in der Entwicklungszusammenarbeit braucht es ein Bekenntnis. Das Bekenntnis zur Förderung der Entwicklung und menschlichen Entfaltung in einem humanistischen Sinn. Dieses Bekenntnis steht hinter 40 Jahren CO-OPERAID. Spender/innen und Geberorganisationen haben es durch ihre Unterstützung abgelegt und dadurch kontinuierlich Projekte für die Stärkung der Bildung möglich gemacht.

Seinen Weg beginnen konnte CO-OPERAID dank der Spenden unserer Patinnen und Paten. Sie tragen das Hilfswerk zum Teil seit Jahrzehnten mit. Die Patenschaften – heute Projekt- und Themenpatenschaften, bis 1998 Kinderpatenschaften – haben eine spezielle Verbindung zwischen Schweizer Spender/innen und den Projektländern hergestellt. Sie haben das Verständnis zwischen Kulturen, Lebensweisen und Menschen gefördert und die Anteilnahme bestärkt. Es ist bemerkenswert, dass eine neue, junge Generation von Spender/innen, die CO-OPERAID als

«Friends» unterstützt (zum Beispiel aus dem Lehrlingslohn), zu einem guten Teil familiären Migrations-Hintergrund hat. Die grossartige Spendentradition in der Schweiz geht weiter.

Die nachhaltige Trägerschaft wäre nicht möglich ohne zahlreiche Organisationen, die Partner der CO-OPERAID-Projekte werden – Stiftungen, öffentlich-rechtliche Organisationen und Firmen. Wir schätzen uns glücklich, ihr Vertrauen zu geniessen. Lassen Sie uns weiterhin gemeinsame Ziele anstreben und die grosse Aufgabe der sozialen Entwicklung mit vereinten Kräften verfolgen.

CO-OPERAID freut sich sehr, wenn wir Sie auch in Zukunft an unserer Seite wissen. Nutzen wir weiterhin die Schweizer Privilegien und bringen unsere Stärken ein: Zuverlässigkeit, Beständigkeit, Solidarität – gestützt durch Finanzkraft.

CO-OPERAID dankt allen Förderern ganz herzlich!

“ CO-OPERAID gibt jungen Menschen eine Chance, sich ein Einkommen zu erschaffen und eine Zukunft aufzubauen. Dieser Ansatz überzeugt mich. Während meiner Besuche vor Ort konnte ich mich vom Projektansatz und der guten Arbeit der lokalen Partner überzeugen. Die Zusammenarbeit mit CO-OPERAID zeichnet sich durch Offenheit und Professionalität aus. In der guten Projektbegleitung zeigt sich die Nähe zur jeweiligen Zielgruppe. Die transparente Berichterstattung wird von der Medicor Foundation sehr geschätzt. ”



Ricus Jacometti
Project Officer Medicor Foundation



Bildung als Weg in die Zukunft



Tausende von Schulkindern besuchen jährlich von CO-OPERAID geförderte Schulen. Die Wirkung dieser Investition über die Schule hinaus, im Bereich der Gemeinschaft, ist schwierig zu bemessen. Oftmals können wir nur generell auf den Wert der Bildung hinweisen. Der Blick auf unsere Arbeit in Bangladesch aber erlaubt eine spezifischere Aussage.

In Bangladesch engagiert sich CO-OPERAID seit 2009 für die Bildung für Kinder und Jugendliche aus ethnischen Minderheiten. Wir fördern Projekte von der Primar- über die Sekundar- bis zur Berufsbildung und ermöglichen Stipendien für tertiäre Ausbildungen. Dieser langfristige, komplementäre Ansatz begleitet junge Menschen zum Teil vom Kindes- bis zum jungen Erwachsenenalter.

Hla May U und Nue Mong Prue, beide aus der Ethnie der Marma, sind zwei der ehemaligen Schulkin-

der einer CO-OPERAID-Dorfschule. Als gute Schüler wurden sie nach dem Primarschulabschluss in ein Projekt-Wohnheim aufgenommen und konnten die Sekundarschule besuchen. Schliesslich wurden/werden sie durch ein Stipendium gefördert. Welche soziale Nachhaltigkeit steckt in dieser Förderung? Das Portrait der beiden auf den folgenden Seiten erlaubt Einblicke und Antworten.

Die Begriffe «Nachhaltigkeit» und «soziale Nachhaltigkeit» werden stark abweichend definiert. Betreffend der «sozialen Nachhaltigkeit» gibt es allerdings die Übereinstimmung, dass darin die Überwindung sozialer Konflikte, sozialer Ungerechtigkeit und Ungleichheit enthalten ist, was als Voraussetzung für eine positive Entwicklung einer Gesellschaft gesetzt wird. Die Förderung der ethnischen Minderheiten, die in Bangladesch systematisch ausgegrenzt und diskriminiert werden, trifft diesen Anspruch der sozialen Nachhaltigkeit ganz genau.



Nue Mong Prue Mamma



Nue Mong Prue ist 21 Jahre alt und stammt aus dem Dorf Kyabu im Hügelland des Distrikts Thanchi. Er ist das mittlere von fünf Kindern. Seine Familie lebt von der Jhum-Landwirtschaft (Schwendbau), wie alle im Dorf. Seit seiner Jugend interessiert er sich für das Zeichnen und Malen. Gefördert durch ein CO-OPERAID-Stipendium studiert er heute Kunst an der Jagannath Universität in Dhaka. Mehrere Arbeiten von ihm wurden mit Preisen ausgezeichnet.

Ich habe einen Plan. Ich möchte die Lebensart der ethnischen Minderheiten, die Ornamente, Kleidung, die historischen Orte, die Bäume, den Wald, die Rituale, die Kultur und vieles mehr durch Malerei bewahren. Mein Vorbild ist Kanak Chanpa Chakma, die ich für die beste Künstlerin der indigenen Gemeinschaft halte. Die jüngeren Menschen in Bangladesch werden von der indischen Kultur beeinflusst, und jene mit höherer Bildung von der westlichen Kultur. Diese Kultur ist jederzeit auf dem Handy verfügbar. Ich denke, dass unsere indigene Kultur in 10 Jahren ausgestorben sein wird.



„ Ich genieße das Leben an der Universität. Ich kann vieles entdecken, bei vielen Aktivitäten mitmachen, Freunde finden. Es gibt eine riesige Bibliothek, wo auch seltene Bücher zu finden sind. Ich denke, dass mich die Zeit an der Universität reifer macht. Es ist eine wirkliche Chance für mich. Insgesamt sind es über 17'000 Studenten an meiner Universität, davon etwa 50 aus ethnischen Minderheiten.

Ich will in Zukunft akademisch begabten Kindern in abgelegenen Regionen helfen, deren Familien mittellos sind oder die Waisen sind. Da ich finanzielle Unterstützung erhalte, möchte ich später auch anderen helfen. Das verstehe ich als meine menschliche Pflicht.



Hla May U Mamma



Hla May U ist 23 Jahre alt und stammt aus dem Dorf Yang Hre Say in den Chittagong Hill Tracts. Das monatliche Einkommen ihrer Familie aus der Landwirtschaft beträgt etwa 50 Franken. Sie ist das älteste von vier Kindern. Dank eines CO-OPERAID-Stipendiums konnte sie eine Diplomschule besuchen und als Hebamme abschliessen. Sie arbeitet aktuell in einer privaten Klinik in der Stadt Chittagong, wo sie zum Team für pränatale und postnatale Pflege gehört. Ihr Dienst dauert 12 Stunden, 6 Tage die Woche.

damit das Risiko der Mütter- und Kindersterblichkeit sinkt.

Als Studentin organisierte ich in den Ferien Gesundheitsberatungen und besuchte Haushalte. Es ist eine Herausforderung, das Denken der Menschen zu beeinflussen. Es braucht Zeit, bis sie ihre Gewohnheiten ändern. Ich betreibe weiterhin Sensibilisierung, Gesundheitsberatung und motivierende Aktivitäten zu Themen wie Gesundheitspflege für Mutter und Kind, Ernährung oder Kinderkrankheiten für die Frauen meines Dorfes und die Frauen der Nachbardörfer.



Es existieren immer noch Mythen in unseren Dörfern wie jene, dass die Mutter nach der Geburt des Kindes nur Reis mit Salz und Trockenfisch zu sich nimmt und dass das Neugeborene die Kolostralmilch erst nach einer gewissen Zeit trinken darf. Es fehlt an Wissen über sichere Entbindung, Ernährung, Kinderkrankheiten und andere häufige Krankheiten. Die Frauen der ethnischen Minderheiten gebären seit jeher mit Hilfe einer traditionellen Hebamme. Dies ist die einzige Möglichkeit für sie. Denn die Dörfer sind weit vom Krankenhaus entfernt. Die traditionellen Hebammen sollten geschult werden,

Die Menschen der ethnischen Minderheiten gehen zu traditionellen Heilern, wenn sie krank sind. Ich erkenne nichts Negatives in den traditionellen Heilmethoden. Die Arbeit der Heiler ist positiv und in der Gesellschaft akzeptiert. Für mich ist es ein lebensrettender Beruf. Die traditionellen pflanzlichen Produkte sollten verbreitet und vermarktet werden. Allerdings kann die traditionelle Heilung einige schwere Krankheiten nicht behandeln. In diesem Fall soll natürlich moderne Medizin im Krankenhaus in Anspruch genommen werden.



Annäherung an einen Traum



10

Alles begann 1990 unter einem Baum in Mukono, Uganda. Hier startete der Lehrer Stanley Magala einen Schreinerkurs für jugendliche Schulabbrecher – Aids-waisen, Strassen-Jugendliche und andere Unterprivilegierte.

«Ich hatte Mitleid mit ihnen und wollte etwas unternehmen», erinnert er sich. Als passionierter Pfadfinder überzeugte er das Fähnlein von Mukono, die Kurse unter ihrer Obhut durchzuführen. So bescheiden dieser Anfang ist, enthält er doch den Kern, ohne den ein Projekt der Entwicklungszusammenarbeit kaum je erfolgreich verlaufen wird: eine lokale Initiative, die von engagierten Einheimischen getragen wird.

Hans Diener aus Zollikon, Entwicklungsexperte und ebenfalls Pfadfinder, wurde auf die Initiative aufmerksam und mobilisierte erste Unterstützung. Durch seine Vermittlung kam es ab 1996 zur Beteiligung von CO-OPERAID und in der Folge

einer Partnerschaft von Geberorganisationen. In den kommenden 8 ½ Jahren wurden rund CHF 800'000 in das Projekt investiert. Es wurden eine Schule mit Internat gebaut (Foto: Grundsteinlegung 1997, durch Liliane Waldner) und ausgestattet, ihr Betrieb finanziert und später Geschäftszweige angestossen, welche die Finanzierung sichern sollten. Das Zollikon Vocational Training Centre (ZVTC) war geboren. Hat sich diese Investition gelohnt? Wie sieht der Erfolg des Projekts rund 25 Jahre später aus?

Das zentrale Resultat ist erfreulich. Die Schule hat sich als Bildungsinstitution etabliert und zahlreichen Jugendlichen den Weg in ein gesichertes Leben geebnet. Sie ist heute eine national anerkannte Berufsschule mit 23 Angestellten (17 Lehrpersonen). Jährlich werden am ZVTC zwischen 100 und 150 Schüler/innen ausgebildet. Seit dem Start haben rund 2'300 Jugendliche einen Kurs abgeschlossen. Angeboten werden

Lehrgänge in Schreinerei, Schneiderei, Bauwesen, Catering/Hotelmanagement, Computeranwendung, Elektroinstallation, Fahrzeug-Mechanik und Frisieren/Schönheitspflege. «Über 85 Prozent unserer Student/innen finden Beschäftigungsmöglichkeiten. Die meisten von ihnen werden selbständig», erklärt der heute 60jährige Stanley Magala, der noch immer Direktor der Schule ist. Diese Jugendlichen haben einen Platz in der Gesellschaft gefunden und bauen sich ein vergleichsweise sicheres Leben auf.

Die wirtschaftliche Situation der Schule sieht weniger glänzend aus. «Unsere Einnahmen reichen, um den Betrieb zu führen», erklärt Stanley Magala, «aber wir können nicht investieren». Die jährlichen laufenden Kosten inklusive Löhne von rund CHF 20'000 deckt das ZVTC vor allem durch Schulgebühren. Diese betragen zwischen CHF 60 und 145 pro Semester, je nachdem, ob Verpflegung und Internat ent-

UGANDA

halten sind. Sporadisch finden sich NGO-Sponsoren, welche die Gebühren für eine Anzahl Student/innen übernehmen. Von Regierungsseite wird die Schule nicht unterstützt.

Die Ansätze zur Geschäftstätigkeit blieben erfolglos. Eine Hühnerfarm mit 500 Legehennen, eine Schweinezucht, ein Transportgeschäft mit einem Lastwagen sowie ein Verkaufsgeschäft in der nahen Stadt wurden alle wieder eingestellt. Übrig geblieben sind die Möbelproduktion der Schreinerei und Sekretariats-Dienstleistungen für Externe. Beides zusammen trägt dem ZVTC rund CHF 3'000 jährlich ein. Es sind hohe Anforderungen, welche Bildungsinstitutionen in Ländern erfüllen müssen, in denen der Bildungssektor kaum vom Staat und der Wirtschaft getragen wird. Sie sollen auf gutem Niveau ausbilden und sich gleichzeitig selber finanzieren, also Gewinne erwirtschaften, welche Investitionen ermöglichen. Welche Schweizer Berufsschule würde diesen Anforderungen Stand halten?

Auch wenn die Geschäftsversuche gescheitert sind, hat die lokale Trägerschaft doch Beachtliches geleistet. Stanley Magala als Herz der Schule, unterstützt vom Vorstand, mobilisiert und wirbt in der Region seit den 90er Jahren für die Berufsbildung. Er tritt an öffentlichen Anlässen auf, trifft Eltern und Gemeinden, pflegt das Netzwerk zu Organisationen und öffentlichen Stellen. Er hat die Schule durch alle Schwierigkeiten geführt und mit einer zunehmenden Zahl von erfolgreichen Abgänger/innen Vorbilder für die Jugend geschaffen.

Das ZVTC ist heute eine ugandische Berufsschule mit ihren Mängeln, aber dennoch zweifellos eine sehr wertvolle Institution. Stanley Magala selber sieht die Reise des ZVTC so: «Wir hatten einen Traum und er wurde Realität. Die ausgebildeten Jugendlichen haben ihren Platz in der Gesellschaft gefunden: sie arbeiten, haben Familien, sind vollwertige und respektierte Bürger/innen. Das ist unser grösster Erfolg».



Stärkung schulischer Institutionen

CO-OPERAID stärkt mit seinen Projekten schulische Institutionen in strukturschwachen Regionen. Wir ermöglichen bessere Infrastruktur und Ausrüstung und fördern Planung, Management und Methodik. Bei mangelnden Angeboten stösst CO-OPERAID Bildungseinrichtungen an, wie das ZVTC, dessen Weg hier beleuchtet wird. Aktuell befindet sich der Aufbau einer Berufsschule in Bangladesch in der abschliessenden Phase (Projekt «Alusama Froi»).



WELCHE ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT WOLLEN WIR?

Positive Veränderungen, ethische Fragen

Januar 2021: CO-OPERAID ist 40 Jahre alt. Yoweri Museveni, Präsident von Uganda, ist seit 35 Jahren im Amt. Er hat wieder eine «Wahl» voller Repression gewonnen und muss definitiv als Diktator bezeichnet werden. Die beiden Ereignisse rasen aufeinander zu und entladen sich in einer Diskussion über die Arbeit von CO-OPERAID und über die Entwicklungszusammenarbeit (EZA) generell.

CO-OPERAID ist seit Anfang 90er Jahre in Uganda aktiv. In keinem anderen Land wurden so umfangreiche Projekte durchgeführt. Viele Jahre haben wir uns für aidsbetrof-

fene Familien und Kinder engagiert. Weitere Projekte galten und gelten dem Aufbau von besseren Bildungschancen, vor allem für die arme Landbevölkerung. Hat unsere Hilfe am Ende dazu beigetragen, dass sich die Museveni-Diktatur bequem breit machen konnte?

«Europa hat bisher mit überschaubarer Kritik auf die Repression reagiert, die allen europäischen Werten widerspricht, und weiter viele Hundert Millionen Euro Entwicklungshilfe überwiesen. Natürlich fließen keine europäischen Gelder direkt in den Unterdrückungsapparat, sie flies-

sen aber in Strassen, Schulen und Krankenhäuser, in Bereiche, die der Regierung nicht so wichtig sind. Museveni steckt das Geld lieber in Polizei und Militär, die ihn beim Machterhalt unterstützen. Europa hilft mit, die Lücke zu füllen, die durch die riesigen Sicherheitsbudgets entsteht, es übernimmt Aufgaben, die eigentlich der ugandische Staat leisten sollte». (Bernd Dörries, Artikel im Tagesanzeiger)

Personen innerhalb und ausserhalb des Vereins äussern sich zu ihrer Position zur Entwicklungszusammenarbeit.



12 Ich finde das Engagement von CO-OPERAID in Uganda war richtig. Über allem steht die Armutsbekämpfung. Unsere Projekte haben einer sehr armen Bevölkerung geholfen und tun es weiterhin. Die junge Bevölkerung in Uganda will eine Veränderung und Weiterentwicklung. Das hat auch mit einem besseren Bildungsstand zu tun, für den wir und andere NGOs uns einsetzen. Die Uhr tickt, und die Zeit wird Museveni überrollen.

Marcel Auf der Maur,
Co-Geschäftsleiter

„ Leider sind es die Bedürftigsten, die am meisten leiden würden, wenn die Organisationen nicht vor Ort wären. Wie kann sich die Entwicklungszusammenarbeit anpassen, um durch andere Methoden, neue Kontakte, effektiv zu wirken? Ich habe nicht alle Antworten auf meine eigenen Fragen, aber vielleicht müssen wir als Gruppe über diese ethischen Fragen nachdenken. „

Laurence Treceño,
Vize-Präsidentin



„ Der Blick auf die globalen Finanzströme relativiert den Einfluss der Entwicklungszusammenarbeit: Für jeden Dollar, der in Entwicklungsländer fliesst, fließen zwei wieder ab. Wir haben deshalb wenig Einfluss auf das politische oder wirtschaftliche Gesamtsystem eines Projektlandes. Das bedeutet für mich aber nicht, dass unsere Arbeit nichts bringt! Die Wirkung entfaltet sich nicht auf der Systemebene, aber bei den Individuen. Ob ein Kind die Schule besuchen und abschliessen kann verändert vielleicht nicht die Welt, aber für das betroffene Kind macht es einen gewaltigen Unterschied und eröffnet ihm neue Perspektiven. „

Rashid Abed
institutionelles Fundraising

„ Die Entwicklungszusammenarbeit bringt positive Veränderungen ins Leben extrem armer Menschen. Daher sehe ich sie durchaus positiv. Mir persönlich bereitet es grosse Freude, den bedürftigen und notleidenden Menschen zu helfen, die keinen Zugang zu Bildung und Gesundheitsdiensten haben, und deren Ernährung und Unterkunft

Mehr zum Thema:
www.co-operaid.ch/de/fokus/erfolge

nicht gesichert sind. Gute Entwicklungszusammenarbeit bedeutet für mich, realistisch zu arbeiten. Projektpläne müssen an die Bedürfnisse der bedürftigen und notleidenden Menschen angepasst werden. Die lokale Bevölkerung muss einbezogen werden und ihre Beteiligung an der Projektplanung und -durchführung sollte erhöht werden. ”

Moung Moung Shing,
Direktor von Humanitarian Foundation, eines Partnerhilfswerks von CO-OPERAID in Bangladesch



” Sinnvolle Entwicklung in Afrika soll weder von Regierungen noch von Geberorganisationen vorangetrieben werden, sondern von den Afrikanern selbst, wobei Regierungen und Geberorganisationen eine unterstützende Rolle spielen. Entwicklung wird am besten von jenen Akteuren angetrieben, deren Interesse es ist, die Kapazitäten, Strukturen und das indigene Wissen der Gemeinschaft zu mobilisieren und darauf aufzubauen. Neue Ansätze anerkennen die strategischen Vorteile, welche lokale NGOs und CBOs einbringen. Solche Ansätze fördern gemeindezentrierte Bemühungen um Empowerment, Transformation und Resilienz. Es braucht ein Afrika, das Kapazitäten aufbaut, um die Herausforderungen zu lösen, vor denen Afrika steht. ”

Collins Nakedi, Co-Direktor und Gründer der NGO Hifadhi Africa. Als Kind besuchte er eine CO-OPERAID Partnerschule in Kenia.

” Trotz der politischen Probleme in Uganda sollten meiner Meinung nach NGOs und Entwicklungspartner ihre Programme weiterführen. Das Armutsniveau in Uganda ist immer noch sehr hoch. Eine hohe Anzahl von Haushalten lebt unterhalb der Armutsgrenze. Wichtig ist auch zu beachten, dass die Entwicklungshilfe jene Lücken füllt oder verkleinert, welche die Regierung nicht schliessen kann. Dies ist vor allem in den schwer zugänglichen Gebieten der Fall. Die Unterstützung durch NGO's hat oft den Zugang zu grundlegenden Dienstleistungen und manchmal auch zu einem würdigen Leben verbessert. ”

Lillian Papalu Obiale,
langjährige Projektleiterin von CEFORD in Uganda, eines Partnerhilfswerks von CO-OPERAID. Sie wurde im Oktober 2020 ins Parlament von Uganda gewählt.



” Es mag kritisiert werden, dass in einem Land wie Uganda noch Hilfe geleistet wird. Der Präsident bleibt ewig an der Macht, Wahlen werden manipuliert, die Op-

position geknebelt. Gewiss ist, dass keine staatlichen Gelder an solche Regierungen mehr fließen dürfen, weil sie beim Volk nicht ankommen, sondern versickern. Ein Schuldenerlass bringt nichts, weil sich die Regierenden nochmals aus der Verantwortung stehlen könnten. Es wäre aber vermutlich am wirksamsten und für die verantwortungslosen Kreise am schmerzhaftesten, wenn die Korruptionsgelder konsequent eingezogen und zum Beispiel in eine gemeinsame Körperschaft gelegt würden, um die Armut zu bekämpfen. Eine kleine Organisation wie CO-OPERAID kann weiterhin Hilfe leisten und einigen Menschen dank Bildung zur Selbstbestimmung verhelfen. ”

Liliane Waldner,
Präsidentin 2004-2012



” Dürfen wir als kleine NGO (Bildungs-) Projekte in Ländern unterstützen, in denen die Regierung elementare Rechte der Bevölkerung grob missachtet und in denen sich eine kleine Elite massiv bereichert? Lohnt sich diese Unterstützung und macht sie Sinn für die Bevölkerung eines Landes oder einer Region, zum Beispiel in Zombo, Uganda? Ich meine weiterhin «Ja!». Diese Unterstützung macht gerade dann Sinn, wenn Projekte der vernachlässigten und missachteten Bevölkerung nützen. Hinzu kommt: es ist ja nicht auszuschliessen, dass ein verbesserter Bildungsstand neben der ökonomischen Besserstellung in der Zukunft auch zu einer verbesserten politischen Situation führen kann. ”

Dr. Ignaz Rieser, Präsident

GEMEINSAM HELFEN

Ihre Partnerschaft mit Co-operaid

Was CO-OPERAID Ihnen bietet

- **40 Jahre Erfahrung** bei der Durchführung von Bildungsprojekten mit sozialer Wirkung.
- Wir sind Ihre **Brücke zur Zivilgesellschaft** der Projektländer: CO-OPERAID arbeitet direkt an der Basis mit Partnerhilfswerken, Eltern, Gemeinden und Schulteams. Die Projekte von CO-OPERAID sind gemeinschaftliche Entwicklungsansätze.
- CO-OPERAID ist ein **kleines, persönliches Hilfswerk**. Ihre Fragen und Anliegen stossen bei uns auf offene Ohren.
- CO-OPERAID ist eine **Organisation mit geprüften Strukturen** und professionellen Geschäftsprozessen.

Die Leistungen von CO-OPERAID

- Aufbau von **Partnerschaften mit einheimischen Hilfsorganisationen**. Das Ziel ist die partizipative Gestaltung von geeigneten, auf den jeweiligen Kontext abgestimmten Hilfsleistungen im Bereich der Bildung. Institutionelle Stärkung der Partner als primäre Vertretungen der Zivilgesellschaft **institutionelle Stärkung der Partner**.
- Laufender Austausch mit den Partnern in der Projektumsetzung. **Regelmässige Projektbesuche und Zielüberprüfung**.
- **Sicherung professioneller Standards im Projektmanagement**: Monitoring, Evaluation, Reporting Kommunikation und Finanzen (inkl. externe Buchprüfung).
- **Sicherung der Finanzierung** durch laufende Mittelbeschaffung und Kommunikation mit privaten und institutionellen Geldgebern in der Schweiz.



So werden Sie ein Teil von Co-operaid!



Projekte zur Förderung der Bildung müssen über mehrere Jahre durchgeführt werden, damit sie nachhaltig wirken.

Ihre Projektpatenschaft oder Themenpatenschaft mit einem Beitrag von CHF 1,60 pro Tag ermöglicht diese kontinuierliche, wirksame Arbeit für Kinder in unterentwickelten Regionen.



Jedes Kind der Welt soll zur Schule gehen dürfen! Vielen Dank, dass Sie das Recht auf Bildung **mit Ihrer freien Spende fördern**. Jede Spende ist wichtig.



Der Verein CO-OPERAID braucht Mitglieder! Drücken Sie Ihre Solidarität **durch eine Mitgliedschaft** aus.
Mitgliederbeiträge: Einzelperson CHF 50.-; Familien CHF 70.-; Firmen CHF 100.- (Vermerk: „Mitgliederbeitrag“)



Die Menschen vor Ort, unterstützt von Freunden aus dem Westen, werden noch Jahrzehnte investieren müssen, um die «Bildung für alle» sicher zu stellen. **Mit Ihrem Legat stärken Sie dieser Arbeit das Rückgrat**. Ihr Engagement für die Bildung lohnt sich! Jeder junge Mensch, der sein Wissen und Können entwickelt und der sich informieren kann, ist ein Gewinn für die Gemeinschaft.

- Durch ein Legat kommt der **von Ihnen festgelegte Teil Ihres Vermögens** jenem Zweck zu, der Ihnen am Herzen liegt. So bestimmen Sie selber über Ihr Vermächtnis.
- Ihr Legat zugunsten von CO-OPERAID ist ein **Bekanntnis zum Kinderrecht auf Bildung**. CO-OPERAID engagiert sich seit 40 Jahren für Kinder und Jugendliche in unterentwickelten Regionen. Dies wird auch der Auftrag unseres Hilfswerks in der Zukunft bleiben.
- Ihr Legat trägt zu Bildungschancen für junge Menschen und damit zum **gesellschaftlichen Fortschritt** bei. CO-OPERAID dankt Ihnen für Ihren wertvollen Beitrag!



„ Als junge Frau wollte ich die Welt verbessern und bin dabei auf CO-OPERAID gestossen. Dass ich nach über 30 Jahren CO-OPERAID immer noch unterstütze, sagt eigentlich alles. Ich kann auch heute noch hinter dieser Organisation stehen und schätze vor allem die Transparenz. „

Judith Behr, Projektpatin



„ Seit Jahrzehnten unterstütze ich regelmässig die Hilfsorganisation CO-OPERAID. Bis heute bin ich überzeugt, dass mein Geld tatsächlich benachteiligten Menschen zugutekommt. Regelmässig werde ich über die Entwicklungen in den betroffenen Gebieten informiert. Anfangs wurde mein Beitrag für Patenschaften für zwei bestimmte Kinder in Uganda verwendet. Später für Ausbildung und Arbeitsplätze alleinerziehender Mütter und auch für Schulungsmöglichkeiten der Kinder. Was mir an CO-OPERAID imponiert, ist die sorgfältige Beobachtung der Weiterentwicklung in den Projektländern und die entsprechende Anpassung der Hilfsprogramme. „

Verena Furrer, Projektpatin



ENGAGIERT FÜR DAS
KINDERRECHT AUF BILDUNG.

WIR DANKEN IHNEN
FÜR IHRE SPENDE!

CO-OPERAID

Kornhausstrasse 49
Postfach
8042 Zürich

Tel. 044 363 57 87
info@co-operaid.ch

Spendenkonto PC 80-444-2

IBAN: CH81 0900 0000 8000 0444 2

BIC/Swift: POFICHBEXXX

(PostFinance AG, Mingerstrasse 20, 3030 Bern, Schweiz)



www.co-operaid.ch



www.facebook.com/COOPERAID



www.youtube.com/COOPERAID



Ihre Spende
in guten Händen.



CO:OPERAID

40 Jahre für Kinder in Afrika und Asien